



## Lesermeinungen zur Abstimmung über den Bebauungsplan GIBZ in der Stadt Zug

Zur städtischen Abstimmung vom 9. Februar.

Mir ist es ein Rätsel, warum ausgerechnet das Hochhaus Pi so lautstarke Opposition hervorruft. Die anderen zwei grossen Zuger Hochhäuser, Parktower und Uptown, sind reine Renditebauten, der öffentliche Nutzen beschränkt sich auf schwer zugängliche Räume im Dachgeschoss, die mit Hängen und Würgen erkämpft werden mussten.

Das Hochhaus Pi, erstellt von einer lokal verankerten Firma, bringt mit den geplanten 126 preisgünstigen Wohnungen viel mehr öffentlichen Nutzen. Angesichts der geringen Zahl und Verfügbarkeit solcher Wohnungen ist das deutlich mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein, es ist mindestens ein «schöner Gutsch».

Und das Hochhaus führt auch nicht wie behauptet zu einer starken Belastung des Quartiers: Mit nur 40 Parkplätzen hätte es nur halb so viele wie das viel kleinere Hochhaus an der Baarerstrasse 125, dessen Eigentümer sich vehement gegen den Bebauungsplan engagiert. Wenn das Projekt tatsächlich so schlecht und schädlich wäre wie dargestellt, hätte es doch wenigstens eine oder einer der Volksvertreterinnen und -vertreter merken müssen. Das Stadtparlament hat den Bebauungsplan aber einstimmig unterstützt, und das hat er meines Erachtens auch verdient.

Patrick Steinle, Gemeinderat ALG, Zug

Ich bin nicht gegen Hochhäuser. Und ich bin nicht gegen Innovationen. Im Gegenteil. Das reiche Zug hätte in all den Jahren zahlreiche Möglichkeiten gehabt, voranzuschreiten, der Tiefsteuerpolitik zu begegnen, Grundstücke selber zu kaufen und sozial verträglich zu bebauen. Mittlerweile erleben viele Ansässige die akute Wohnungsnot und sehen, wie Einheimische aus ihrer unbezahlbaren Heimat vertrieben werden. Nun sucht man die Lösung in einem völlig überdimensionierten Projekt, welche das Wohnungsproblem beheben soll. Mit unabsehbaren Folgen für das Guthirt-Quartier. Das geplante Pi ist alles andere als pionierhaft: Die wenigen günstigen Wohnungen sind ein Tropfen auf den heissen Stein und würden kompensiert mit zahlreichen Luxuswohnungen in den Obergeschossen. Dafür das Quartier städtebaulich zu verunstalten, finde ich fahrlässig. Dieser Gigantismus hat nichts mit alternativem, sozialem und ökologisch nachhaltigem Gedankengut zu tun. Beschämend finde ich, dass ausgerechnet auch die Parteiführung der Linken ein solch überdimensioniertes Projekt befürwortet. Unglaublich ist, wenn sich die Bürgerlichen nun als Erfinder des «günstigen» Wohnraums aufspielen. Darum: Nein zum Bebauungs-

plan GIBZ.

Caroline Lötscher, Zug

Zug ist ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort. Damit dies auch in Zukunft so bleibt und wir weiterhin in einer lebendigen Stadt mit gesunder Durchmischung leben können, müssen wir uns dringenden Problemen wie der angespannten Wohnsituation stellen. Dabei dürfen wir unsere soziale Verantwortung nicht aus den Augen verlieren. Der vorliegende Bebauungsplan GIBZ mit dem Wohnhochhaus Pi trägt mit 220 Wohnungen markant zur Erfüllung dieser Aufgabe bei. Besonders überzeugt das Wohnhochhaus Pi, in dem rund 180 Wohnungen entstehen sollen, davon 125 preisgünstig nach kantonaler Verordnung. Mit seinem innovativen Wohnkonzept fördert es Gemeinschaft, denn hier finden junge Erstmieter, ältere Menschen, Singles, Paare und Familien ein Zuhause. Diese Durchmischung ist ein Abbild von Zug. Denn Zug steht für Offenheit und Austausch, das ist eine unserer Qualitäten und deshalb passt das Vorhaben so gut zu uns. Auch die Neugestaltung des heute wenig attraktiven Aussenraums spricht für das Projekt. Durch die Verlagerung des Parkplatzes in den Untergrund und weil die Grundfläche des Hochhauses klein ist, entsteht viel Freiraum, der



begrünt und zum Beispiel mit einem Café, einer Kita, einem Dachgarten und Sitzbänken öffentlich nutzbar gemacht werden soll. Das Wohnhochhaus Pi vereint soziale und ökologische Innovation mit moderner Bauweise und schafft dringend benötigten Wohnraum. Es steht exemplarisch dafür, wie Zug wirtschaftlichen Erfolg und soziale Verantwortung vereinen kann – ein Gewinn für unsere Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner.

**Maria Hügin, Gemeinderätin FDP, Zug**

Der Entscheid für den Bebauungsplan GIBZ wird für die

Stadt Zug ein fundamental wichtiger sein. Mit dem Hochhaus Pi, dem wichtigsten Bestandteil dieser Planung, werden die Weichen für eine verbesserte Situation im Bereich preisgünstiger Wohnungen gestellt. Die privaten Grundeigentümer sind bereit von den total 180 Wohnungen, 140 als preisgünstige zu vermieten. Dem gebührt zum einen ein grosses Dankeschön, zum anderen aber auch unsere Unterstützung.

Nach 13-jähriger, intensiver Planungs-, ja sogar Forschungsarbeit, nach Tausenden von Stunden Diskussionen mit Behörden, Experten, Planern und vielen anderen Stakeholdern, wird das zukunftsgerichtete Projekt durch-

gewinkt. Mehr kann man kaum machen, das ist allen Involvierten klar. Die Gegner des Pi sind die gleichen, die sich täglich über die Wohnungsnot beklagen, mehr Doppelmoral geht nicht. Es geht ihnen natürlich nicht ums Pi, sondern um Wachstumsverhinderung und Schutz des eigenen Gartens, nur sagt man das natürlich nicht so.

Ich befürworte diesen Bebauungsplan in aller Form und bitte die Bevölkerung der Stadt Zug das auch zu tun. Schon bald hätten wir 140! zusätzliche Wohnungen in denen Zuger wohnen können.

**Adrian Risi, Kantonsrat SVP, Zug**